

Strenger Rahmen - buntes Leben : Wohnüberbauung vordere Lorraine in Bern

Autor(en): **Walker, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121859>

Nutzungsbedingungen

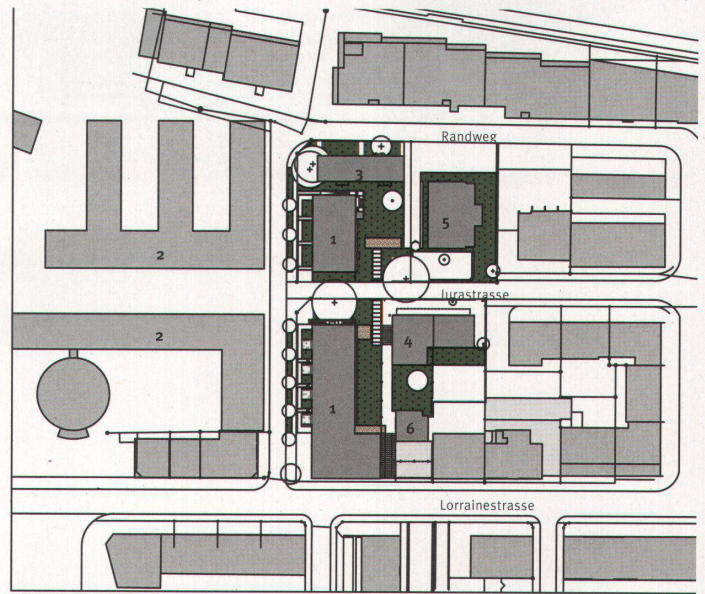
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Situationsplan
 Die erste Etappe der Überbauung Vordere Lorraine (1) schliesst das Quartier gegen die Gewerbeschule (2) ab. In weiteren Etappen werden die Künstlerateliers (3, im Bau) am Randweg erstellt und die Häuser Jurastrasse 4 (4) und 5 (5) und Lorrainestrasse 17 (6) umgebaut

Auf der Hofseite liegt im 2. Obergeschoss der Laubengang, der die Wohnungen erschliesst. Im eingerüsteten Haus entstehen weitere Wohnungen und eine Kinderkrippe



Strenger Rahmen – buntes Leben

In der Überbauung Vordere Lorraine in Bern entwarfen die Architekten eine strenge Gebäudestruktur, in der sich die Mieter ihre individuelle Wohnung zusammenstellen konnten. Die Bewohnerinnen und Bewohner bezahlen eine Miete nach Mass. Von der viergeschossigen Frauenwohngemeinschaft bis zur Kleinwohnung reichen die Lebensformen. Cafébar und Ateliers sorgen für die kulturelle Vielfalt – ganz in der Tradition des Lorrainequartiers.

Alles ist neu im Berner Lorrainequartier: In der Glasfassade von Frank Geisers Gewerblich-Industriellen Berufsschule von 1998 spiegeln sich, noch wie aus dem Ei gepellt, die fünfgeschossigen Fassaden der Wohnüberbauung Vordere Lorraine, das Restaurant «Du Nord» steht renoviert an der Ecke zwischen Lorrainestrasse und Nordring und weiter stadtauswärts sind die Wohnhäuser des Quartierhofs zwischen 1996 bis 1999 sanft renoviert zu neuem Leben erweckt worden: So sieht das Happyend einer Geschichte aus, die auch ganz anders hätte ausgehen können.

Im 19. Jahrhundert war das Quartier zwischen der Bahnlinie, die damals noch auf dem heutigen Nordring lag, und dem Abhang zur Aare ein klassisches Arbeiterquartier mit kleinteiliger Bebauung. Bis in die Fünfzigerjahre hatte sich dieses zur kleinbürgerlichen Idylle mit Fabriken, Werkstätten und Gewerbebetrieben entwickelt. Doch die Bauten verfielen zusehends und für die Stadt wurde die Lorraine zu einem Sanierungsfall. Abriss und Neubau hiess die Devise, der mehrere Altbauten zum Opfer fielen. In den Achtzigerjahren bezogen oder besetzten Aktivisten der Jugendbewegung vernachlässigte Liegenschaften im Quartier, es entstand eine Alternativszene mit der Genossenschaftsbeiz «Brasserie Lorraine» als Zentrum. Aus dieser Bewegung ging der Verein «für ein lebendiges Lorrainequartier» hervor, der die

Wohn- und Lebensstrukturen in der Lorraine erhalten wollte. In den Achtzigerjahren bedrohten gleich mehrere Grossprojekte die Strukturen des Quartiers. Dagegen wehrte sich der Verein heftig. Den grössten der damals geplanten Bauten, die Gewerblich-Industrielle Berufsschule, konnte er zwar nicht verhindern, doch die Stadtbehörden haben die Qualitäten des kleinteiligen Quartiers erkannt und eine Überbauung für alternatives Wohnen und Arbeiten lanciert. Die Stadt wollte dafür die Brache gegenüber der Gewerbeschule im Baurecht abgeben und veranstaltete 1997 einen Wettbewerb unter Projektteams aus Architekten und Investoren.

Zwischen Grossform und Einzelbauten

Ein Projektteam aus zwei Architekturbüros und zwei Investoren gewann den Wettbewerb. Die Werkgruppe Agw und Reinhard + Partner haben sich zur Architektengemeinschaft zusammenschlossen, als Investoren traten zwei Pensionskassen alternativer Betriebe auf, Gepabu und Puk. Die Pensionskassen sind auch die Hauptaktionäre der Bauträgerschaft Wok Lorraine, beteiligt sind ausserdem die beiden Architekturbüros und die Stiftung Wohnqualität. In ihrem Projekt übernahmen die Architekten nicht die in der Überbauungsordnung vorgesehene Blockrandstruktur, sondern nahmen das für das Quartier typische Konglomerat von Einzelbauten auf. Häuser, die dem

Die durchgehenden Balkone bilden einen Filter zwischen dem Strassenraum und den Wohnungen. Im Erdgeschoss beleben ein Lebensmittelladen und eine Bar die Ecke zur Lorrainestrasse

Bilder: Dominique Uldry







Die aneinander gereihten winkelförmigen Wohn- und Essräume im Dachgeschoss erzeugen für jede Wohnung einen geschützten Aussenbereich



Die Lichthöfe auf der Strassenseite belichten die Ateliers im Untergeschoss

Abbruch geweiht waren, haben sie erhalten. In der nun abgeschlossenen ersten Etappe erstellten die Architekten zwei fünfgeschossige Gebäude. Sie stehen gegenüber der Gewerbeschule und nehmen deren Massstab auf. Das kleinere, lediglich dreiaxige Haus stellt zu jenen Einzelbauten den Bezug her, die in den folgenden Bauetappen saniert werden. Vier Künstlerateliers, die zurzeit an der Ecke des Randwegs entstehen, ergänzen die Überbauung.

Gebäude mit Schema

Die Architekten hatten eine Gebäudestruktur entworfen, die die Mieter nach ihren Wünschen ausbauten. Der Grundraster misst 7,2 Meter, über alle Geschosse ziehen sich Aussparungen für einläufige Treppen. Im Hof erschliesst ein Laubengang im 2. Obergeschoss fast das ganze Haus: Von hier aus gelangt man in die Maisonette-Wohnungen mit Wohnraum und Terrasse auf dem Dach, aber auch in die Kleinwohnungen und die Wohnateliers. Nach den Wünschen der Mieterinnen und Mieter bauten die Architekten Treppen ein, organisierten die Grundrisse und platzierten Küchen und Bäder. Einige Mieter nutzten die Möglichkeit für ein gemeinsames Vestibül. In allen Wohnungen schaffen im Süden Balkone mit Sonnenstoren einen Filter zur glatten Glaswand der Gewerbeschule. Im Erdgeschoss, im 1. Obergeschoss und im Untergeschoss sind vorwiegend Ateliers und Gewerberäume

eingerrichtet, Lichthöfe zwischen Strasse und Haus belichten die Räume unter der Erde.

Miete nach Mass

Eine Broschüre stellte den Interessenten unterschiedliche Belegungsarten vor, und über Internet konnten sie ihre Flächen reservieren. Den künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern wurde die Miete nach Mass oder die Rohbaumiete angeboten; die meisten haben sich für die Miete nach Mass entschieden: Sie konnten gegenüber dem Ausbauvorschlag der Architekten einen höheren oder niedrigeren Standard wählen, dessen Preisdifferenz auf den Mietzins umgerechnet wurde. Ein einfacher Klebeparkett auf dem Boden, Gipsglattstrich an den Wänden war der Standard bei den Oberflächen, zur Auswahl standen Linoleum oder ein geölter Zementboden als günstigere Variante oder ein teurerer Parkett zur Verfügung. An den Decken verzichteten die meisten Mieter auf den Gipsglattstrich, sie liessen den Beton roh oder strichen ihn. In den Küchen konnten die Mieter je nach Wohnungsart und Grösse aus unterschiedlichen Anordnungen auswählen, als Abdeckung war standardmässig Chromstahl vorgesehen. Da niemand extreme Wünsche realisieren wollte, blieben die Schwankungen gering. Die Mietzinse liegen rund 10 Prozent unter den marktüblichen Neubaumieten, doch dies ist vor allem der Krise von 1999 zu verdanken. Die Mie-

ter erhielten fünfjährige Verträge nach dem Modell der Stiftung «Wohnqualität», die sich seit 1984 mit dem Bau und der Finanzierung von qualitativ guten Wohnungen befasst. Seit 1993 arbeitet die Stiftung an Modellen, die den Mieterinnen und Mietern erlauben, Wohnung, Haus und Garten mitzugestalten, das Haus selbst zu verwalten und mitzubestimmen, wer in eine freie Wohnung einziehen darf. Diese Prinzipien konnte die Stiftung in der Lorraine ein erstes Mal umsetzen.

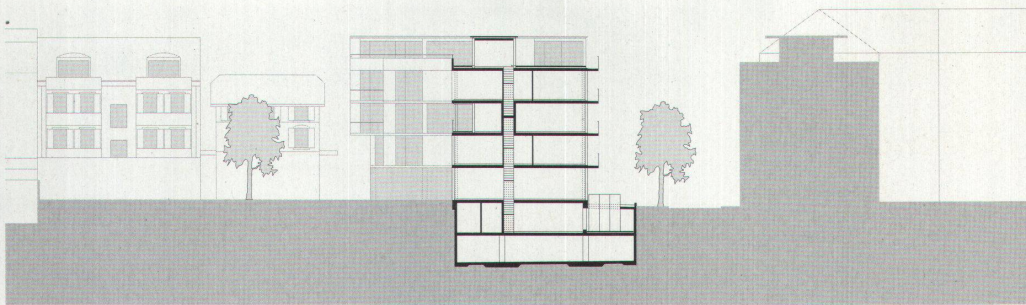
Die Nachfrage nach Wohn- und Gewerberäumen in der Vorderen Lorraine war gross. Einziehen durften schliesslich Personen, denen das Quartier am Herzen lag und die Kinder in die Lorraine brachten. Die vielfältigen Raumkombinationen führten zu einem erstaunlichen Mietermix in den neun Familienwohnungen, acht Gruppen- und acht Kleinwohnungen. So belegt eine Frauenwohngemeinschaft – mit einem Mann – ganze vier Etagen und ein Kind pendelt zwischen den übereinander liegenden Wohnungen seiner Eltern. Ein Sohn und eine Tochter von drei Wohnpartnerinnen hausen in der Kleinwohnung mit gemeinsamem Eingangsbereich und ein Konzept-Gestalter kann vom Atelier direkt in seine Wohnung steigen. Der Barbesitzer neben dem indischen Lebensmittelladen stellt im Sommer Tische unter das rostige Metalldach der angrenzenden Werkstatt, die noch zum Gemeinschaftsraum umgebaut wird. Robert Walker

Überbauung Vorderer Lorraine

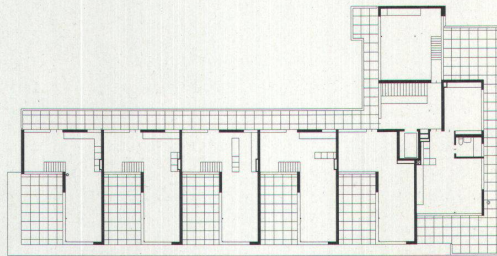
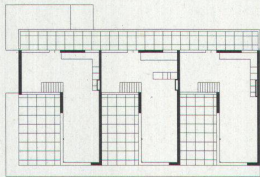
Lorrainestrasse/Jurastrasse/
Randweg, Bern
Bauherrschaft: Wok Lorraine (Gepabu, Gemeinsame Vorsorgestiftung alternativer Bernischer Unternehmer, Bern, Puk, Pensionskasse für Unternehmen, Künstler und Freischaffende, Ittigen, Architekten der Arbeitsgemeinschaft Vorderer Lorraine, Bern, und Stiftung Wohnqualität, Bern)

Baurechtgeberin: Einwohnergemeinschaft Bern
Architektur: Werkgruppe Agw und Reinhard + Partner, Bern
Ingenieur: Moor, Hauser & Partner, Bern

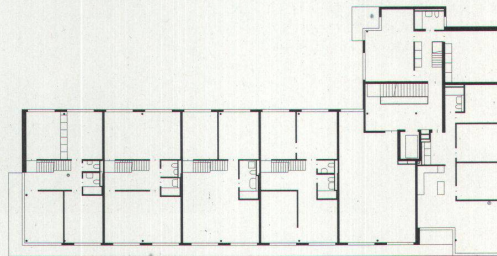
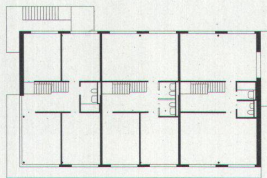
1. Etappe: 2 Neubauten mit 25 Wohnungen, 10 Ateliers, Cafébar, Laden und Einstellhalle mit 33 Plätzen
Anlagekosten: CHF 10,8 Mio.
Baukosten (BKP 2/m³): CHF 420.–
Wohnungsmieten: 5-Zi-Whg. mit Dachterrasse: CHF 2550.–, 4-Zi-Whg.: CHF 1650.–, 2-Zi-Whg.: CHF 950.–
Etappe 2002: Neubau Ateliers
Etappe 2003: Umbau Altbauten
Info: www.volos.ch, www.werkgruppe.ch, www.reinhardpartner.ch



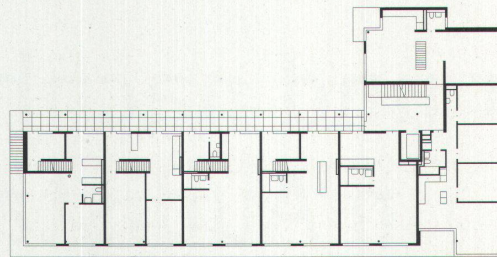
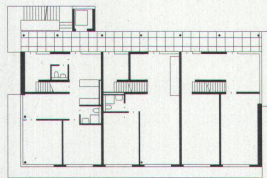
DG



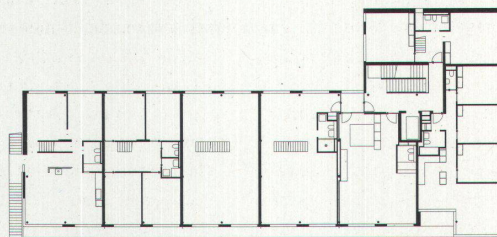
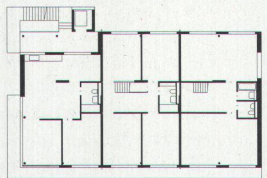
3. OG



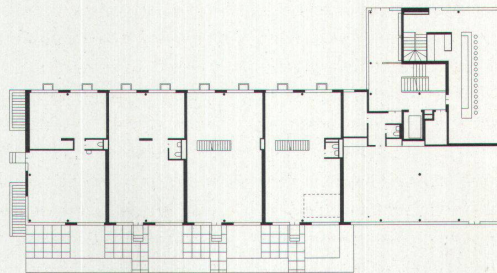
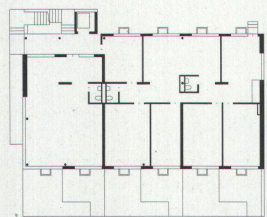
2. OG



1. OG



EG



10 Jahre Architekturforum Bern
Jubiläumfest. Samstag, 4. Mai,
 Stadtsaal des Kornhauses Bern. Be-
 ginn 18.30 Uhr mit Empfang und
 Apéro, Festakt 19.30 Uhr, anschlies-
 send Speis und Trank (Anmeldung
 erforderlich). Tanz und Barbetrieb ab
 21.30 Uhr, Eintritt frei.
www.architekturforum-bern.ch oder
www.kornhaus.org

«10 Guests from 5 Continents»
Vortragsreihe des Architekturforums
 Bern. Chefredaktoren von Architek-
 turzeitschriften aus fünf Kontinenten
 vermitteln einen Überblick über
 das architektonische Geschehen, ein
 Architekt stellt seine Auseinander-
 setzung mit Architektur vor. Mittwoch,
 3. April, Dienstag, 16. April, Dienstag,
 23. April, Dienstag, 30. April,
 Mittwoch, 8. Mai, Kornhaus Bern,
 Beginn jeweils um 18.00 Uhr.
www.architekturforum-bern.ch

Landschaften und Buchvernissage
Vortragsreihe des Architekturforums
 Bern mit dem Bund Schweizer
 Landschaftsarchitektinnen und Land-
 schaftsassistenten (BSLA) und
 der Gesellschaft für Schweizerische
 Kunstgeschichte (GSK). Dienstag,
 14. Mai, 18.30 Uhr, Dienstag, 21. Mai,
 19.00 Uhr, Donnerstag, 30. Mai,
 18.30 Uhr (mit Vernissage des Land-
 schaftsassistentenführers Schweiz),
 Donnerstag, 6. Juni, 18.30 Uhr,
 Stadtsaal Kornhausforum Bern

«Stadtentwicklung»
 Podiumsgespräch anlässlich der
 Generalversammlung des BSA: Frei-
 tag, 7. Juni, 15.30 Uhr, Kulturhallen
 Dampfzentrale Bern. Einführung
 durch Bundesrat Moritz Leuenberger

Weitere Infos zu allen Veranstal-
 tungen www.hochparterre.ch

Querschnitt

Deckenaussparungen für einläufige Treppen
 garantieren die Flexibilität der Wohn-
 grössen. Der Laubengang im 2. Obergeschoss
 erschliesst die meisten Wohnungen.
 Lichthöfe belichten die Ateliers im Unter-
 geschoss

Grundrisse

Das 7,2-Meter-Raster strukturiert die beiden
 Baukörper entlang der Jurastrasse. Im
 Dachgeschoss umschliessen die winkelför-
 migen Wohn- und Esszimmer mit Küche
 die Terrasse. Im 2. Obergeschoss liegt der
 Laubengang als Haupteinschliessung.
 Die Grundrisse zeigen unterschiedliche Woh-
 nungstypen. Neben den Atelier- und Ge-
 werberäumen im Erdgeschoss gibt es an der
 Ecke zur Lorrainestrasse einen Lebens-
 mittelladen und eine Cafébar